

# Posener Zeitung.

Siebenundsechzigster

Jahrgang.

Dienstag, 23. Juni.

(Erscheint täglich drei Mal.)

1874.

Verleger:  
Anstalt: Druckerei:  
In Polen  
außer in der Expedition  
bei Knapke (C. H. Knapke & Co.)  
Breitenstraße 14;  
in Gießen  
bei Herrn Th. Spindler,  
Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4;  
in Gießen bei Herrn F. Streiland;  
in Frankfurt a. M.  
S. F. Danne & Co.

Verleger:  
Anstalt: Druckerei:  
In Berlin, Hamburg,  
Wien, München, St. Gallen:  
Knapke & Co.;  
in Berlin, Breslau,  
Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg,  
Wien u. Basel:  
Knapke & Co.;  
in Berlin:  
J. Klemmeyer, Schloßplatz;  
in Breslau: Emil Knapke.

Nr. 428.

Das Abonnent auf diese täglich drei Mal  
erscheinende Zeitung beträgt vierteljährlich für die Stadt  
Posen 1 Thlr. für ganz Preußen 1 Thlr. 24 Sgr.  
Wochensubskriptionen nehmen alle Postämter des deutschen  
Reiches an.

Inserate & Anzeigen bis sechszeiliger Zeile oder deren  
Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die  
Expedition zu richten und werden für die am folgenden  
Tage erscheinende Nummer bis 5 Uhr  
nach Mittag angenommen.

## Amtliches.

**Berlin, 22. Juni.** Der König hat dem Zeughauptmann Kraft vom Artillerie-Depot in Metz den 1. Kronen-Orden 4. Kl. verliehen, und dem Provinzial-Steuer-Direktor, Geh. Ober-Finanz-Rath Schob zu Posen, die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen kaiserlich-russischen St. Stanislaus-Ordens 2. Kl. erteilt.

In der kaiserlichen Verwaltung der Zölle und indirekten Steuern von Elsaß-Lothringen ist der kaiserliche Hauptzollamts-Kontrollleur Heinrich Heggott Louis Schmidt in Bie zum Hauptzollamts-Mendanten ernannt. Zu Hauptzollamts-Kontrollleuren in derselben Verwaltung sind ernannt: der kaiserliche Ober-Grenzkontrollleur Benno Karl Siegfried Noth in Bie, der kaiserliche Ober-Grenzkontrollleur Karl Hermann August Frahm in Diedenhofen, der kaiserliche Ober-Steuerkontrollleur Gustav Büchel in Saarburg.

Der Bureau-Assistent Praedibon ist als Buchhalter bei der Generalkasse des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten angestellt worden.

## Telegraphische Nachrichten.

**Fulda, 22. Juni.** Die hier stattfindende Konferenz der preussischen Bischöfe beginnt, wie verlautet, am Mittwoch den 24. d. und wird am Freitag den 26. d. M. zu Ende gehen.

**Karlsruhe, 22. Juni.** Die erste Kammer hat heute das früher von der zweiten Kammer angenommene Einkommensteuergesetz mit 9 gegen 6 Stimmen abgelehnt.

**München, 22. Juni.** Auf Befehl des Königs sind heute aus der königlichen Hofhaltung Equipagen, Pferde und Dienerschaft nach Rissingen abgegangen, um zur Verfügung des Fürsten Bis marck gestellt zu werden.

**Pest, 22. Juni.** In der gestrigen Konferenz der Deakpartei wurde der Beschluß gefaßt, den Bericht ihres kirchenpolitischen Ausschusses bis zur nächsten Session des Reichstages zu vertagen. — In der heutigen Sitzung des Unterhauses beantwortete der Ministerpräsident Witto die Interpellation Tiszas dahin, daß der Kriegsminister auf sein eigenes Ansuchen seines Postens enthoben worden sei. Was den Umstand anbetreffe, daß die kaiserlichen Handschriften über Entlassung des seitherigen Kriegsministers und über die Ernennung des General Reller zum Kriegsminister von keinem Mitgliede des gemeinsamen Ministeriums kontrafignirt gewesen seien, so sei ihm von dem Minister des Aeußeren, Grafen Andrassy, zur Aufklärung mitgeteilt worden, daß dies auf einem reinen Versehen beruhe. Die Majorität des Hauses beschloß, die Erklärung des Ministerpräsidenten zur Kenntnis zu nehmen.

**Santander, 22. Juni.** Es treffen unausgeseht Verstärkungen und Proviantszufuhren hier ein. General Concha ist im Vormarsch auf Lerin.

**Rom, 22. Juni.** Der Papst hat gestern die zur Feier des Jahrestages seiner Thronbesteigung eingetroffenen Vertreter der italienischen Bischöfe und Repräsentanten der römischen katholischen Jugend empfangen, von welchen ihm eine Adresse des in Venedig versammelten katholischen Kongresses überreicht wurde. In einer Ansprache an die Versammelten sprach sich der Papst voller Anerkennung über die Thätigkeit des Kongresses in Venedig aus, erwähnte ferner die italienische Jugend unabhängig für das Gute zu wirken und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Prüfungen, von denen jetzt sein Pontifikat heimgeführt sei, sich einst in Freuden verwandeln würden.

**Manchester, 22. Juni.** Gestern fand hier eine öffentliche Kundgebung zu Gunsten der streikenden ländlichen Arbeiter statt. Eine Menschenmenge von etwa 20,000 Personen, unter denen sich auch Mitglieder der Trade-Unions befanden, begab sich in geordnetem Zuge nach Pomona-Gardens, woselbst dann mehrere Resolutionen zu Gunsten des Verbandes der Arbeiter zur Erreichung gemeinsamer Zwecke angenommen und Geldbeiträge unterzeichnet wurden.

**Washington, 22. Juni.** Durch das vom Senate und vom Repräsentantenhaus angenommene Gesetz über den Papiergeldumlauf der Banken wird die seitherige gesetzliche Bestimmung aufgehoben, wonach die Banken als Deckung für ihren Notenumlauf einen bestimmten Betrag von Vereinigten Staaten-Bonds zu hinterlegen hatten. Die Höhe der Greenbacks, die in Umlauf gesetzt werden dürfen, ist auf 382,000,000 Doll. festgesetzt. Wegen Feststellung des Termins zur Wiederaufnahme der Zahlungen in Metall wurde keinerlei Antrag gestellt.

## Die Versammlung des Vereins der deutschen Katholiken zu Mainz

hat eine Reihe von Resolutionen gefaßt, worin die innerhalb des deutschen Ultramontanismus herrschenden Gesichtspunkte und die Ziel-punkte seiner Bestrebungen niedergelegt sind. Die Gesamtheit dieser Resolutionen zerfällt in zwei Theile; der eine Theil derselben ist auf die Agitation gerichtet. Ein Blick darauf zeigt, daß sich der Ultramontanismus genau derselben Mittel bedient, welche allgemein der rücksichtslose Radikalismus zu ergreifen pflegt, um zu seinen unmittelbaren Zielen zu kommen. In dieser Beziehung bieten die Resolutionen des Vereins deutscher Katholiken keine besonderen „katholischen“ Gesichtspunkte. Der Katholikenverein wendet sich an alle Personen, bei denen er vermöge der bestehenden gesellschaftlichen Ordnung und der unermesslichen Uebel innerhalb derselben Unzufriedenheit voraussetzt, und verspricht ihnen goldene Berge, wenn sie seiner Leitung folgen. Gerade so macht es auch die Sozialdemokratie. Von Religion oder dem eigenthümlichen Wesen des Katholizismus sonst ist hierin gar nichts zu merken, und der Katholikenverein erscheint hier in seiner rein

politischen Eigenschaft; nur in einer Beziehung unterscheidet sich die „katholische“ von allen anderen politischen Bewegungen, daß ihr nämlich der Gedanke vorsteht, vor Allem nur erst die Gesellschaftskreise, welche hierzu veranlaßt werden können, zum Nutzen der Opposition gegen den Staat auszubenten, unbekümmert darum, ob auf diesem Wege auch die Religion und selbst die den Leitern der katholischen Bewegung noch höher stehenden kirchlichen Interessen Schaden zu leiden Gefahr laufen. Man vertraut zu der großen Macht der katholischen Kirche, daß sie später auch mit den Geistern fertig werden wird, welche sie aufgeregt hat. Zunächst gilt es, dem Staate tüchtigen Widerstand zu leisten und, wenn dieses gelungen oder auch nur ein leidlicher Friedensschluß erwungen ist, wie dies die Ultramontanen immer, sogar in Deutschland noch, hoffen, dann gedenkt man mit Hilfe der Staatsgewalt wiederum die jetzt gestrichelten und geklebten Gesellschaftskreise niederzuhalten. Wie jetzt an jede gesellschaftliche Unvollkommenheit angeknüpft und mit den heftigsten Mitteln der Demagogie die Unzufriedenheit erhöht wird, so wird später das falsche Wort zu Diensten stehen, daß in dieser Welt hienieden nichts unvollkommen sein könne, und alle Uebel werden mit religiösen Trostgründen und Machtgeboten der Kirche in Schutz genommen werden. Sollte der Ultramontanismus je wieder einmal den Frieden mit der Staatsgewalt geschlossen haben, so wird er auch in Deutschland, wie er dies anderwärts thut, allen Trost gegen die irdischen Uebel in die Heilmittel der Kirche allein verlegen, während jetzt die Leiter des katholischen Vereins in der Ausnutzung aller Schwächen menschlicher Einrichtungen hinter keinem Lieblings- oder Hasenleber zurückstehen. Bei diesen Kunstmitteln des katholischen Vereins ist nicht lange zu verweilen, derselbe muß eben von der gesamten bürgerlichen Gesellschaft, wie die mit ihm verschwägerten Radikalen jeder Art bekämpft werden und zwar genau in derselben Weise und genau mit denselben Mitteln.

Eigenthümlich dagegen dem Katholiken-Verein ist der andere Theil seiner Resolutionen, welcher sich auf die Stellung der römisch-katholischen Kirche zu unserer Zivilisation bezieht. Die Führer des Katholiken-Vereins geben das naive Zeugniß ab, daß das von ihnen heilig gehaltene Kirchen-Regiment mit der modernen Zivilisation nicht vereinbar ist. Diesem Bekenntnisse glauben wir unbedingt; die Herren sprachen aus ihrem eigenen Gemüthe. Jeder halbwegs Gebildete unter ihnen weiß doch so viel von den weltlichen Dingen, daß diejenigen Gesetze und Sitten, welche die heutige Welt beherrschen, nicht vereinbar sind mit den Lehren, welche im Namen des ultramontanen Kirchenregiments den Katholiken aufgedrängt werden. Nicht drastischer konnte dieses Zeugniß durch die That illustriert werden, als dieses durch den Bericht geschehen ist, welchen der Reichstagsabgeordnete Kaplan Majunk in einer Katholiken-Versammlung zu Trier über die signifizierte Louise Lateau zu Bois d'haine in Belgien abgefaßt hat. Entweder Herr Majunk hat durch seinen Uebereifer sich in einen Körper- und Geisteszustand versetzt, welcher ihn in die Lage gebracht hat, die Dinge, welche er berichtet, wirklich zu glauben, oder er schätzt den Bildungszustand seines Publikums von der Art, daß er es wagt gewissermaßen einen Phantasiebericht über sonst unglaubliche Dinge ihm abzustatten zu dürfen. In jedem Falle erwartet Herr Majunk von seinem Berichte eine Erhöhung des religiösen Sinnes, wie er und der Mainzer Katholikenverein ihn verstehen. Ob Sinnesstörung, ob fromme Spekulation, unter beiden Gesichtspunkten muß man sich die Anschauung des Publikums, an welches jener Bericht gerichtet ist, als völlig vereinbar mit denjenigen Anschauungen denken, welche heutzutage der Schulunterricht in jedem Kinde hervorgerufen sich bestrebt. Wenn ein Lehrer in irgend einer Schule es wagen sollte, mit Dingen, wie Herr Majunk sie seinem erwachsenen Publikum als Wahrheiten aufstischt, die Köpfe der Kinder zu erfüllen, so bezweifeln wir nicht, daß jede Disziplinarbehörde im Lande, und bestünde sie auch aus lauter Katholiken, im Interesse der öffentlichen Erziehung es für nothwendig halten würde, einen Lehrer von diesem niedrigen Grade der Intelligenz aus dem Amte zu entfernen. Darum sagt der Mainzer Katholikenverein mit Recht: „Die moderne Zivilisation ist mit der Kirche unvereinbar“; mit der Kirche nämlich, welche der Mainzer Katholikenverein für die allseitseligmachende hält.

BAC.

## Brief- und Zeitungsberichte.

△ **Berlin, 22. Juni.** Ueber den Termin, an welchem Fürst Bis marck hier eintreffen wird, ist noch nichts bestimmt; doch wird sein Eintreffen in den nächsten Tagen zu erwarten sein. Wenn sich übrigens an die Wahl des Kurortes Riffingen allerlei Gerüchte politischer Natur knüpfen: so verrathen dieselben lediglich die Einwirkung der saison morte. — Auch hinsichtlich des deutschen Botschafters in Konstantinopel sind allerlei falsche Gerüchte in Umlauf gesetzt worden und bemerken wir, daß er sich schon deshalb nicht erst nach seiner Besetzung bei Aufse begeben kann, weil er keine dergl. dort besitzt; wohl aber wird er sich im Laufe d. M. direkt nach Konstantinopel begeben. — Unsere neulichen Mittheilungen über die Ausführung des Preßgesetzes bez. der Kautions haben ihre Bestätigung erhalten. Die Minister des Innern und der Justiz haben ein gemeinschaftliches Zirkular erlassen, in welchem ausgeführt wird, daß, da das preussische Preßgesetz mit dem 1. Juli außer Kraft tritt, auch die lediglich aus diesem Gesetze orientirte Pflicht der Kautionsbestellung aufgehört hat. Die Rückgabe der Kautions müsse also an diesem Tage erfolgen ohne Rücksicht auf etwa sich webende strafrechtliche Verhandlungen. Natürlich aber erfolgt die Rückgabe nicht, wenn sie schon früher mit

Beschlag belegt worden ist. — Der Bundesrath hat sich noch keineswegs vertagt, wie anderweit behauptet worden ist. Vielmehr wird er noch einige wichtige Fragen vorher zu erledigen haben. — In der Bundesraths-Sitzung am 11. d. M. wurde bekanntlich über den vom Reichstage angenommenen Gesetzentwurf wegen Beurkundung des Personenstandes dahin Beschluß gefaßt: 1, dem vom Reichstage beschlossenen Entwurfe die Zustimmung nicht zu erteilen, 2) den Herrn Reichskanzler zu ersuchen unter Betheiligung der Bundesregierungen einen Gesetzentwurf über die Einführung der obligatorischen Zivilehe u. s. w. aufstellen zu lassen und denselben bald thunlichst dem Bundesrath zur Beschlußnahme vorzulegen. — Aus dem jetzt vorliegenden Protokoll ist ersichtlich, daß der Beschluß ad 2 mit Stimmenmehrheit gefaßt wurde und für denselben stimmten: Preußen, Baiern, Württemberg, Baden, Sachsen-Meinungen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Waldeck, Meckl. v. L., Lübeck und Bremen. Der Großherz. Hessische Bevollmächtigte erklärte, die Großherzogl. Regierung gehe, indem sie dem Beschlusse zustimme, von der Voraussetzung aus, daß durch denselben die einzelnen Regierungen nicht gehindert sein würden, beaufs. Einführung der obligatorischen Zivilehe und der Beurkundung des Personenstandes durch bürgerliche Standesbeamten in ihren Gebieten vor Erlaß des Reichsgesetzes auf dem Wege der Landesgesetzgebung vorzugehen. Der Bevollmächtigte für Hamburg erklärte, daß Hamburg nur gegen den Erlaß eines Reichsgesetzes über die obligatorische Zivilehe, dagegen für eine reichsgesetzliche Regelung der Beurkundung des Personenstandes stimme.

□ **Berlin, 22. Juni.** Der Bundesrath hielt heute Mittag eine Plenarsitzung, welcher voraussichtlich noch zwei weitere Sitzungen folgen, worauf dann die Vertagung der Arbeiten des Bundesrathes eintreten wird. Sofort nach dem Schluß der Plenarsitzungen wird der Präsident des Reichskanzleramtes Staatsminister Delbrück seinen Urlaub antreten. Derselbe wird sich, wie wir hören, zunächst in ein süddeutsches Bad und demnächst zur Erholung in die Schweiz begeben. Die Vertagung der Bundesraths-Sitzungen wird während der Monate Juli und August andauern und zu Anfang des September werden die Arbeiten dann wieder ihren Anfang nehmen, um die Vorlagen auszuarbeiten, welche für die Herbstsession des Reichstages in Aussicht genommen sind. — Der Gesetzentwurf für eine gemeinsame Signalordnung für sämtliche deutsche Eisenbahnen, welcher im Reichs-Eisenbahnamt neuerdings ausgearbeitet wurde, ist jetzt vollendet und den deutschen Bundesregierungen, sowie den Direktionen der deutschen Eisenbahnen zugesendet worden. Für den 29. d. Mts. hat nun der Präsident des Reichseisenbahnamtes eine Konferenz von Delegirten, sowohl der Bundesregierungen als auch der Eisenbahndirektionen ausgeschrieben, um diesen Gesetzentwurf einer gemeinsamen Berathung zu unterziehen. Nachdem der Entwurf dieser fachmännischen Berathung unterworfen worden, wird er sofort an das Reichskanzleramt zur Unterbreitung an den Bundesrath gelangen. — Am Donnerstag findet hier eine Berathung der hiesigen Mitglieder der Kommission zur Feststellung einer Reichs-Medizinalkommission statt. In derselben soll eine Subkommission der hiesigen Mitglieder gebildet werden, welche den Auftrag hat die Vorarbeiten zu erledigen, welche zur schleunigen Abwicklung der Geschäfte der Gesamtkommission erforderlich sind. Die Gesamtkommission wird ihre Sitzungen erst im Monat September beginnen. — In Betreff des Beschlusses des Bundesraths bezüglich des Gesetzentwurfs über die Zivilehe dürfte noch von Interesse sein zu erfahren, daß der großherzoglich hessische Bevollmächtigte bei der Schlußberatung die Erklärung abgab, die großherzoglich Regierung gehe, indem sie der Majorität zustimme, von der Voraussetzung aus, daß durch den Beschluß derselben die einzelnen Regierungen nicht gehindert sein werden, Behufs Einführung der obligatorischen Zivilehe und der Beurkundung des Personenstandes durch persönliche Standesbeamte in ihrem Gebiete vor Erlaß des in Aussicht genommenen Reichsgesetzes auf dem Wege der Landesgesetzgebung vorzugehen. — Der Bevollmächtigte für Hamburg erklärte, daß Hamburg nur gegen den Erlaß eines Reichsgesetzes über die Einführung der obligatorischen Zivilehe, dagegen für eine reichsgesetzliche Regelung der Beurkundung des Personenstandes stimme. Ferner beschloß die Majorität, die Bundesregierungen zu ersuchen, ihre Bemerkungen zur Sache durch formulierte, mit Motiven versehene Abänderungsvorschläge zu dem vom Reichstage angenommenen Gesetzentwurf dem Reichskanzleramt baldthunlichst mitzutheilen und nach Eingang dieser Ansichten kommissarische Berathungen in der Sache eintreten zu lassen.

— Der Kaiser wird sich, wie die „Nat.-Ztg.“ aus Bad Ems erfährt, dem Vernehmen nach am 27. d. M. von dort nach Wies begeben, um daselbst einer Einladung des Fürsten Wied folgend, den Tauf-feierlichkeiten beizuwohnen. In der künftigen Woche gedenkt Se. Majestät sich zum Besuch von Ems nach Jugenheim zu begeben.

— Die eigenthümliche Depesche der „Köln. Ztg.“, wonach die preussischen Bischöfe bei ihrer bevorstehenden Zusammenkunft in Fulda die Möglichkeit einer Sistirung ihres Kampfes gegen die Staatsregierung zu berathen gedächten, veranlaßt die „Germania“ zu folgenden Bemerkungen:

„Sistirung ihres Kampfes gegen die Staatsregierung“! Warum nicht? Aus bloßer Rechtschaberei lassen die Bischöfe wahrlich nicht sich und ihre Priester einflößen oder vertreiben und die Gemeinden verwaisen — aber ehe an eine „Möglichkeit“ zur Sistirung des Kampfes überhaupt nur gedacht werden kann, ist es nothwendig, daß die Ursachen, welche den Streik herbeiführt haben, hinweggenommen werden. Die Bischöfe haben ihre Geneigtheit, mit der Staatsregierung wie früher, so auch in Zukunft im friedlichen Einvernehmen



zu leben, schon zu einer Zeit zu erkennen gegeben, als die neuen Gesetze noch nicht zur Geltung und Anwendung gelangten. Damals ist die Regierung resp. die Kammer vom Episkopat förmlich beschworen worden, jene Gesetze nicht anzunehmen, weil es dem bishöflichen und priesterlichen Gewissen unmöglich sei, zu ihrer Ausführung beizutragen. Die Regierung hat nicht gewollt. Ob sie jetzt will, und ob sie die Zustimmung der Majorität des Parlaments dazu schon sicher in Händen hat, wissen wir nicht; aber das wissen wir, daß die Bischöfe, welche bei ihrer letzten Versammlung in Fulda entschlossen erklärten: „Es ist besser, daß die katholische Kirche in Preußen ohne unsere Schuld zu Grunde geht, als mit unserer Schuld“, — daß diese Bischöfe nur dann nachgeben werden, wenn ihr Gewissensstandpunkt es zuläßt.

— Auch von den Landtagen der deutschen Bundesstaaten geht nun einer nach dem andern heim und so wird die wohlthunende Ruhe, welche in die politische Berichterstattung nach und nach einzieht, bald eine vollständige sein. Wie schon bekannt, ist Sonnabend auch der württembergische Landtag in feierlicher Form durch den König Karl in Person geschlossen worden. Am 19. Dezember 1870 eröffnet, hat die Session desselben — mehrmals durch Vertagungen unterbrochen — somit länger als drei Jahre gedauert, eine Thatsache, welche die Verbesserungsbefähigkeit des württembergischen Verfassungsrechts schon für sich allein freilich hinreichend klar an den Tag legt. Auch in Deutschland wird man sich aber der Anerkennung des nationalen Geistes anschließen dürfen, welchen die Verhandlungen des württembergischen Landtages je länger, je mehr belebt haben. Daß König Karl von Württemberg in seiner Schlussrede auch seinerseits diesem Geiste seinen ausdrücklichen Beifall bezeugt hat, kann nur als ein neuer Beweis für die fortschreitende Erstarkung der Reichsinstitutionen begrüßt werden.

— Zu Ehren des in den nächsten Tagen von Berlin scheidenden amerikanischen Gesandten, Mr. George Bancroft, hatte sich am Sonnabend eine ausserordentliche akademische Vereinigung zu einem Festmahle in dem Saale des englischen Hauses versammelt. Die Akademie der Wissenschaften mit ihren vorstehenden Sekretären, die Universität mit ihrem Rektor und Senat, und andere dem Gesandten persönlich nahe stehende Notabilitäten der Wissenschaft und Kunst hatten sich zusammengefunden, um dem Vertreter Amerikas mit dem Ausdruck ihrer Verehrung ein Lebewohl zu sagen, welchem der Vizepräsident der Universität, Professor Dr. Gneiss, Ausdruck verlieh. Mr. George Bancroft dankte mit einem in deutscher Sprache ausgebrachten Hoch auf die Stadt Berlin.

— Die statistische Central-Kommission für das deutsche Reich trat am 20. d. unter dem Vorsitz des Wirkl. Geh. Rathes Bitter im Gebäude der Seehandlung zu einer Sitzung zusammen. Gegenstand der Berathung bildete die Denkschrift des Direktors des künftl. preussischen statistischen Bureaus, Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Engel: „Der Einfluß des Gesetzes über die Beurkundung des Personenstandes auf die Form der Beschließung auf die Statistik des Standes und die Bewegung der Bevölkerung im preussischen Staate; zugleich ein Gutachten über die Frage: Wie muß die Statistik der Bevölkerung beschaffen sein, damit sie der Gesetzgebung und Verwaltung, der Wissenschaft und dem Leben jederzeit die größtmöglichen Dienste leiste.“ Das Referat hatte der Direktor des statistischen Amtes des deutschen Reiches, Dr. Becker, das Korreferat der Regierungsrath Böck übernommen.

**Berlin, 18. Juni.** Die trefflichste Beleuchtung der Bedrängnis und Verfolgung der katholischen Kirche, von welcher die römischen Hefblätter täglich dem denkwürdigen Haufen etwas vorfabeln, bietet die Thatsache dar, daß die Regierung neuerdings dem hiesigen Domkapitel mehrere tausend Thaler zur Verschönerung der Baudekmäler zur Verfügung gestellt hat. — Gegenwärtig sind in dem hiesigen Priesterseminar sechsundzwanzig Jünglinge für die Priesterweihe reif geworden, es zögert indeß der Bischof mit der Ordination, da die Anstellung der jungen Herren in der Seelsorge ihm wie den Neugeweihten Prozesse und Gefängnisstrafen in Aussicht stellt, weil man sich doch einseitigen (lange wird es wohl nicht mehr dauern) den „Maigesetzen“ noch nicht fügen mag. — Am 3. August d. J. werden es fünfzig Jahre, daß der St. der Bischöfe von Rom aus der Stadt Rom nach Berlin verlegt wurde. Die hiesige Domkirche war früher Abteikirche der Cisterzienser-Mönche. Erster Bischof am hiesigen Orte war Ignaz v. Matthy, ehemals Schulrath bei der Regierung in Marienwerder. Dessen folgte als Bischof der Schlesier Dr. Seiblag und seit November 1857 der gegenwärtige Bischof Johann v. d. Marwitz. Ohne Feierlichkeiten wird der Gedächtnistag hier wohl nicht verlaufen, giebt doch das kurz vorübergehende Fest „Petri Kettenfeier“ (am 1. August) treffliche Gelegenheit, auch der gegenwärtigen „Ketten“ zu erwähnen, mit denen Papst und Priesterschaft von den „Liberalen“ und „Freimaurern“ gefesselt werden. (Gr. Ges.)

**München, 18. Juni.** Der vormalige bayerische Gesandte in Rom, Graf Tauffkirchen, hat aus Stuttgart, wo er jetzt Gesandter ist, dem hier erscheinenden klerikalen „Volksfreund“ folgende Berichtigung eingesandt:

„Stuttgart, 15. Juni 1874. Ein angeblich der bonner „Deutschen Reichs-Zeitung“ entnommener Artikel des münchener „Volksfreund“ vom 9. Juni 1874 führt die Autorität der sogenannten Konzilsbriefe auf mich zurück, insofern, als ich in meiner Stellung als bayerischer Gesandter beim heiligen Stuhl mir durch Bestechung eines Bediensteten der päpstlichen Druckerei Büchsen-Abdrücke in Konzilsakten verschafft und solche Herrn v. Döllinger übermittelt hätte. Ich erkläre diese Angaben hiermit für vollständig unrichtig. Ich habe von Bediensteten der päpstlichen Druckerei weder abgedruckt noch ungedruckte Mittheilungen erhalten, und habe meinerseits Mittheilung und Bericht über das Konzil an Niemand, ausgenommen an die mir vorgeschriebenen Dienststellen, erstattet. (gez.) Graf Tauffkirchen.“

**Wien, 19. Juni.** Die Zeit der Ueberraschungen beginnt schon wieder und bestärkt das alte Wort, daß in Oesterreich nur im Winter verfassungsmäßig regiert, im Sommer dagegen, wo die Reichs- und Länderbudgets bewilligt sind, „ausgeglichen“ wird. Was sein, daß wir darin etwas übertrieben empfindlich erscheinen: aber nach den Erfahrungen, die wir mit Belcredi, Potocki und Hohenwart gemacht, wäre uns selbst eine gewisse Reizbarkeit zu verzeihen. Inbessen eine Kleinigkeit ist es auch wirklich an und für sich nicht, die sich mit der Entlassung des Kriegsministers Ruhn und der Berufung des Statthalters von Böhmen Koller auf dessen Posten vollzogen. Lassen wir die Demission des Baron Ruhn auf sich beruhen. Zumal da es mir, nach den Berichten gut unterrichteter Militärs, die ihn durchweg als einen feinen Hösling schildern, sehr zweifelhaft ist, ob er wirklich, wie einzelne hiesige Blätter behaupten, seinen Fall durch gar so energisches Auftreten nach oben hin und namentlich gegen die Einmischung des Armees-Oberkommandanten Erzherzogs Albrecht in die Geschäfte des Kriegsministeriums herbeigeführt. Die Hauptsache ist und bleibt die Entfernung des Baron Koller von seinen prager Posten — und das zu einer Zeit, wo sowohl Fürst Auersperg, wie auch der Minister des Innern Freiherr von Lasser auf Urlaub sind. So wenig ich Ihre Leser davon zu erinnern brauche, was Koller seit November 1871 in Böhmen für die Wiedereinrichtung der völlig aus den Fugen gegangenen Ordnung der Dinge gethan hat: ebenso wenig bedarf es einer Erläuterung, wie seine Abberufung aus Prag ermuthigend auf die czechisch-feudale Opposition wirken muß, die wirklich schon in den

letzten Jügen zu liegen schien. Die Hydra wird auf's Neue ihr Haupt erheben, um so zuversichtlicher, als die Thatsache, daß dieser Gelfein der ganzen Aktion, die das Ministerium Auersperg eingeleitet, in so demonstrativer Weise ohne dessen Zustimmung umgekehrt worden ist, sich geradezu aufdrängt. In der so überaus zahlreichen Generalität sollte sich für den Posten des Kriegsministers, jetzt nach vollendeter Armee-Reorganisation, absolut kein anderer Militär gefunden haben, als der Eine Feldmarschall-Lieutenant, der dem verfassungstreuen Ministerium zur Vollendung der Pacification Böhmens und zur gänzlichen Sprengung der staatsrechtlichen Opposition geradezu unentbehrlich war, auf dem Lagers ganze Taktik in jenem Königreiche beruhte? Credat Judaeus! Koller hat eben nur Kriegsminister werden müssen, damit die feudal-kerikal-nationalen Parteien nicht todgemacht werden, sondern als Gegengewicht gegen die Deutschliberalen erhalten bleiben. Es ist das Wort eines Ministers: „die konfessionellen Gesetze verzeiht man uns bei Hofe nie!“ (Bresl. Z.)

**Brüssel, 21. Juni.** Der brüsseler „Nord“ veröffentlicht nunmehr den Wortlaut eines Entwurfes, welcher dem zur Berathung eines neuen Kriegesbölkerrechts Ende nächsten Monats zu Brüssel zusammentretenden Kongreß vorgelegt werden soll. Der Entwurf ist in einzelne Capitel geschieden und behandelt in den Hauptabtheilungen: Die militärische Autorität in Feindes Land, den Unterschied zwischen Soldaten und Nichtkombattanten, die erlaubten und nicht erlaubten Mittel der Kriegsführung, die Belagerung, das Bombardement, das Spionwesen, die Kriegsgefangenen, die Verwundeten, die den Militärpersonen gegen Privatpersonen zustehenden Gewalten, Requisitionen und Kontributionen, das Parlamentärwesen, die Kapitulation, den Waffenstillstand, die Ausübung von Repressalien.

**Paris, 20. Juni.** Ueber Rocheforts Flucht bringt das gestrige „Evenement“ einen längeren Bericht, welcher von den Abenteuern Rocheforts und seiner fünf Gefährten, Pascal, Groussset, Jourde, Bastian Granthille und Olivier Pain handelt. Die Vorbereitungen begannen bereits im Februar. Jourde, der frühere Finanzminister der Kommune, der nur zu einfacher Deportation Verurtheilt, war von einem Kolonisten in Numea in Dienst genommen worden. Er befuhrte auf der Insel Ducos seine dortigen Freunde Rochefort, Pain und Groussset, und diese machten ihm Mittheilungen über ihre Entwürfe eines Fluchtversuchs. Von Numea aus war der Fluchtversuch möglich, von der Halbinsel aus aber mit furchtbaren Schwierigkeiten verbunden. Man kam überein, daß man sich mit dem Kapitän eines englischen Schiffes in Verbindung setzen und diesem, wenn er auf die Sache eingehe, sofort eine kleine Summe einhändige, da die Deportirten nur über eine geringe Summe verfügen konnten, um ihn nach der Landung in Australien den Rest auszufragen. Vierzehn Tage später kam Jourde nach der Halbinsel Ducos zurück und theilte Rochefort und Konforten mit, daß der englische Schiffskapitän Law sechs Flüchtlinge für die Summe von 10,000 Fr., von denen sofort 2000 gezahlt werden müßten, an Bord nehmen wolle. Rochefort und Konforten nahmen die Bedingungen natürlich sofort an. Für die drei Deportirten Bastian Granthille, Bailliere und Jourde, die Numea benutzten, war es leicht, nach dem englischen Schiffe zu entkommen. Das Räthsel war nicht der Fall, insofern die Rochefort, Groussset und Pain betraf, die auf der Halbinsel internirt waren. Dieselben würden, wenn sie nach dem engl. Schiffe hätten schwimmen wollen, 3 Stunden gebraucht und sich durch die Korallen-Schuppen, die dort zahlreich sind, hindurchwinden müssen. Man kam daher überein, daß Jourde und die beiden Anderen ihnen in einem Boot entgegenfahren sollten, so daß sie eine kurze Strecke zu durchschwimmen haben würden. Man mußte sich nur das Boot verschaffen. Dieses war aber leicht. Bastian Granthille war in Numea bei einem Kaufmann angestellt, der jeden Tag Lebensmittel nach der Halbinsel Ducos schickte, wo er ein kleines Wirthshaus errichtet hatte, und Bastian brachte jeden Tag den Bedarf desselben in einem Boot nach der Halbinsel. Dieses Boot war es natürlich, auf welches die Deportirten ihr Auge geworfen hatten. Am Tage, wo Jourde Rochefort und seine beiden Gefährten benachrichtigt hatte, daß der Fluchtversuch in der nächsten Nacht stattfinden werde, kam der Kaufmann — er nennt sich Duffert — auf die Idee, Bastian nach der Halbinsel zu begleiten, um mit Rochefort, Groussset und Pain zu frühstücken, mit denen er Bekanntschaft gemacht hatte. Glücklicher Weise wurde das Wetter gegen Abend 5 Uhr schlecht, und Duffert kehrte früher, als er gewollt, nach Numea zurück, so daß der Fluchtversuch — das englische Schiff sollte am nächsten Morgen in See gehen — durch diesen Zwischenfall nicht verhindert wurde. Gegen 8 Uhr Abends legten Rochefort und seine beiden Gefährten ihre Kleider ab und zogen Schwimmhosen an. Ihre Wohnung lag 250 Meter vom Meer entfernt; die Nacht war rabenschwarz; es regnete und der Himmel war mit schwarzen Wolken bedeckt. Die Deportirten sprangen ins Wasser, ohne daß man sie bemerkte. Sie waren einige Schritte vom Gefängnis, wo sich eine Schildwache befand. Dieselbe sah sie aber nicht. Ein wenig weiter befand sich auf dem Wege eine Patrouille von drei Mann; die Schwimmer hielten einen Augenblick an, bis dieselbe vorbeigewandert war, und kamen dann glücklich nach dem Ort, wo ihnen Jourde das Stellbildein gegeben. Groussset und Pain hatten sich an den Korallen die Arme und die Brust zerkratzt. Rochefort hatte eine ziemlich tiefe Wunde auf der Seite. Sie setzten sich auf Felsen. Nach einem viertelstündigen Warten nahe endlich ein Boot. Es war das mit Jourde und seinen beiden Gefährten. In einem Augenblick waren die drei Flüchtlinge an Bord desselben, kleideten sich schnell an und man fuhr nach dem Peace Comfort Case, wie der Name des englischen Schiffes war. Zehn Meter von dem Schiff entfernt, stiegen die Flüchtlinge auf ein Fahrzeug. Es befanden sich auf demselben Soldaten, die wahrscheinlich unerlaubter Weise die Kaserne verlassen hatten, da mehrere angegriffen zu sein schienen. Die Gefahr war groß, aber Rochefort beschwor sie; er steuerte auf das Fahrzeug zu; die Soldaten, die wahrscheinlich befürchteten, daß sich ihre Chefs an Bord des Schiffes befänden, machten sich davon. Endlich legte man am Peace Comfort Case an, und die sechs Flüchtlinge stiegen die Leiter hinauf. Der Steward, der einzige Mann an Bord, der noch nicht schlief, war beim Erscheinen der sechs Leute sehr überrascht. Die Flüchtlinge verlangten, den Kapitän zu sprechen. Derselbe war aber auf dem Lande und wurde erst um 11 Uhr zurück erwartet. Die Flüchtlinge erklärten nun, daß sie denselben erwarten wollten. Der Kapitän kam endlich an, reichte einem Jeden die Hand und warf einen forschenden Blick auf alle. Derselbe erkannte Rochefort nach einem Bild, das sich in seiner Kiste befand, und fragte dann, ob auch Gambetta da sei. Die Flüchtlinge erwiderten lachend: „Nein!“ Man übergab nun, wie abgemacht, dem Kapitän die ersten 2000 Frs., die derselbe aber zuerst nicht annehmen wollte. Die Flüchtlinge begaben sich dann auf das Deck, um Luft zu schöpfen, wobei ihnen aber der Kapitän anrieth, sich ruhig zu verhalten, und besonders kein Wort französisch zu sprechen, da sich in der Nähe ein Kriegsdampfer befände, der um 4 Uhr nach der Pininfinsel abgehe. Es war das einzige Schiff, das sich auf der Rede befand. Der Cher war mit dem Gouverneur von Neu-Caledonien nach Canala abgegangen. Das Boot, auf dem die Flüchtlinge gekommen, wurde ins Meer versenkt. Vor Tagesanbruch wurden die Flüchtlinge verpackt, da man den Koffen erwartete, um das Schiff auf die offene See zu bringen. Da Windstille eingetreten war, konnte das Schiff, das an der Halbinsel Ducos vorbeifahren mußte, erst gegen 11 Uhr die französischen Gewässer verlassen. Nachdem der Koffe das Schiff verlassen, erschienen Rochefort und Genossen auf dem Deck. Der Kapitän spielte den Erstaunten und schrieb dann die Namen der Flüchtlinge ein, die sich natürlich alle falsche beilegte. Nach sieben Tagen gelangte man nach Newcastle.

**Paris, 21. Juni.** Die Linke hatte sich einmal wieder gründlich verrechnet, als sie dem Cabinet eine Niederlage wegen der Ernennung der Maires durch die Regierung prophezeite. Das betreffende Amen-

dement Clavier, das der Regierung diese weitreichende Befugnis auf weitere zwei Jahre zuertheilt, wurde mit 358 gegen 329 Stimmen angenommen. An der Seite Jourde's stimmte die Rechte nebst der äußersten Rechten, die stets zu haben sind, wenn es sich um „Erstärkung der Autorität“ handelt. Auch die Bonapartisten sind für die Ernennung der Maires durch die Regierung, da diese ihren Zwecken dient. Der Verfassungsausschuß ist, obgleich er sehr heimlich thut, laut Nachsichtigen, die in parlamentarischen Kreisen verbreitet sind, damit beschäftigt, einen Entwurf durchzubringen, der ein Compromiß zwischen dem rechten und linken Centrum sein soll.

Das Univers zeichnet sich nicht immer durch Takt aus, wenn es etwas fördern oder verhindern will. So nimmt es die Kaiserin von Oesterreich heute in seinen besonderen Schutz, indem es sich als Organ der guten Pariser aufthut, und erklärt, wenn das Gerücht wahr sei, daß die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich nach ihrer englischen Reise auf sieben Tage nach Paris käme, so könne das Kaiserhaus überzeugt sein, daß Paris derselben einen Empfang bereiten werde, der, ihres edlen Muthes und ihrer hohen Tugenden“ würdig sei.

Die Patrie zeigt an, daß Herr Pascal Duprat nächstens der National-Versammlung eine mit 18,000 Unterschriften bedeckte Petition einreichen werde, welche dahin ginge, die Einkommensteuer wieder einzuführen.

**Madrid, 20. Juni.** Aus den Trümmern einer Armee, welche die unheilvollen Regierungen B y Margall's und Salmeron's ihren Nachfolgerinnen als traurige Erbschaft hinterließen, ist durch die Bemühungen Castelar's und Serrano's allmählich wieder eine respectable Streitmacht herangebildet worden. Das kampffähige Kontingent der republikanischen Truppen wird jetzt auf 120,000 Mann Infanterie und 10,000 Mann Kavallerie geschätzt, ohne die 43,000 Mann der bisher eingezogenen Reserve. Von dieser Gesamtstärke stehen unter Concha's Befehl 38,000 Mann mit 87 Geschützen. Ueber die Bewegungen der Nordarmee ist heute keine wichtige Meldung eingelaufen, außer daß General Echague am Donnerstag von Pamplona nach Tolosa abmarschirt ist. Von dem Carlisten-General Ezarraga heißt es, daß er dem Marische Echague's folge und in Niois eingerückt sei. Wenn dieses Folgen etwa eine Verfolgung vorstellen soll, so hält Ezarraga sich doch in vorsichtiger Entfernung von dem Verfolgten. Don Carlos soll seine Gattin Margarita (die also nicht in Paris angekommen wäre) in Elizondo abgeholt haben.

**Rom, 20. Juni.** Der Papst wurde vorgestern plötzlich von einer Ohnmacht befallen, welche den Aufschub des Konfistoriums nöthig zu machen schien. Wie gewöhnlich schweigen die klerikalen Blätter darüber, obgleich die Nachricht in der Stadt bald verbreitet war und von dem „Popolo Romano“ veröffentlicht wurde: „Das auf heute angelegte Konfistorium wird erst gegen Ende der Woche gehalten werden.“ Der Papst erholte sich jedoch wieder Erwartungen schnell, so daß keine Veränderung eintrat. Papst Pius IX. trat gestern in das 29. Jahr seines Pontifikats ein. — Man hatte viel von einer Demonstration geplaudert, welche die Erinnerungsfeier begleiten sollte, die wurde aber nach Benedikt verlegt. (Bergl. Depeschen unseres gestrigen Abendblattes. — Red. d. Posener Zeitung.) Die Klerikalen weisen auf den gestern dort geschlossenen Katholiken-Kongreß als auf die wohlbedachtig angeordnete Demonstration hin. Hier blieb daher die Feier ein Familienfest im Vatikan, dessen vorzüglichstes Angebinde eine von 150 katholischen Artisten veranstaltete und dem Papste dargebrachte Induvrie- und Kunst-Ausstellung war.

**Venedig, 20. Juni.** Der hier tagende Katholikenkongreß setzt seine Arbeiten rüstig fort und hat unter Anderm beschlossen: Die katholischen Priester sollen (natürlich nur mit Einwilligung ihrer Obern) an Kommunkalschulen, Wohltätigkeits-Anstalten u. s. m. Aemter annehmen; die Katholiken sollen sich an den Provinzial- und Gemeinderathswahlen betheiligen; sie sollen höhere Schulen gründen, die Heilhaltung der Sonn- und Festtage befördern, möglichst viele Vereine für die katholischen Interessen und Spitaler auf dem Lande gründen u. s. w. — Aus allen Ländern der Welt laufen Zustimmungsblessen an den Kongreß ein. Aber das Lieblichsthe der Redner scheinen die liberalen Katholiken zu sein, welche schlechter behandelt werden, als Ketzer, Juden, Heiden und Mohamedaner. Die liberalen Zeitungen beschäftigen sich aufs lebhafteste mit dem Kongresse und freuen sich, daß er der ganzen Welt beweist, daß die klerikale Opposition sich der größten Freiheit in Italien erfreut und daß alle Klagen über Unterdrückung der Kirche durch den Staat eitel Lug und Trug sind.

### Vom Provinzial-Landtage.

**m. Posen, 22. Juni.** Der Provinziallandtag faßte heute in seiner dritten Plenarsitzung folgende Beschlüsse:

1. In Folge einer Vorlage der Landarmen-Direktion, betreffend die Ausführung von Baulichkeiten in der Korrektions-Anstalt Kosten, ist die Direktion ermächtigt, über diejenigen Baulichkeiten selbst zu beschließen, welche sie zur Verbesserung der inneren Einrichtung der Anstalt und zugleich für dringlich erachtet.
2. Ueber die Mitbenutzung der Korrektionsanstalt zu Kosten als Landarmenhaus ist beschlossen:
  - a) die von der Landarmen-Direktion durch Verfügung vom 4. Dezember 1873 wegen provisorischer Benutzung der Korrektionsanstalt zu Kosten getroffenen vorläufigen Anordnungen, insofern sich dieselben als Abänderungen des Anstalts-Reglements vom 5. September 1871 darstellen, sind genehmigt;
  - b) Die Korrektions-Anstalt zu Kosten wird unter Beilegung der Bezeichnung „Arbeits- und Landarmenhaus“ insofern es die Verhältnisse und der Raum gestatten, fortan auch als Armenhaus zur Aufnahme von Landarmen und von Ortsarmen in Gemäßheit des Gesetzes betreffend die Ausführung des Bundesgesetzes über den Unterstützungs-nachhalt vom 8. März 1871 benutzt werden.
  - c) Der gemäß § 8 der Allerhöchsten Verordnung vom 29. Juli 1871 von der Landarmen-Direktion gefertigten Entwurfs eines Anstalts-Reglements wird genehmigt.
3. Eine Petition wegen Erstattung von für einen Landarmen von einer Kommune vorgeschossenen Verpflegungsgelder sowie drei Petitionen wegen Gewährung von Brandentschädigungsgeldern, welche die Provinzial-Feuer-Sozietäts-Direktion nicht in der gewünschten Höhe resp. gar nicht festgestellt hat, wurde als unbegründet abgelehnt.
4. Ueber zwei durch die Landarmen-Direktion zur Erweiterung der Korrektionsanstalt in Kosten bewirkte Grundstückskäufe ist die Genehmigung ertheilt.
5. Die Jahresberichte über die Verwaltung des Landarmen- und Korrigendenwesens für die Jahre 1871, 1872 und 1873 wurden zur Kenntniß des Landtages gebracht. Daraus ist ersichtlich, daß:
  - a) zu dem Baufonds von 1873 ein Bestand von 30,957 Thlrn. 8 Sgr. 9 Pf. vorhanden ist;
  - b) die Provinz an Beiträgen zur Bestreitung der General-Ver-



waltungslosten zur Unterhaltung des Landarmenwesens u. der Korrekionsanstalt 48,772 Thlr. 28 Sgr. 10 Pf. aufgebracht hat, wovon jedoch nur 39,090 Thlr. 22 Sgr. 1 Pf. verbraucht und 9882 Thlr. 6 Sgr. 9 Pf. dem Baufonds zugeführt sind;

c. die tägliche Durchschnittszahl der im Jahre 1873 detinirten Personen betrug 400 und zwar 35 pCt. Evangelische, 64,25 pCt. Katholische, 0,75 pCt. Juden.

6. Ebenso wurde die allgemeine Darstellung über den Zustand der Feuer-Sozietät der Provinz am Schlusse des Jahres 1873 zur Kenntniß der Stände gebracht. Darnach waren als 1873 vertheilt:

Die Gebäude aus dem Reg.-Bez. Posen mit 95,606,500 Thlr.  
dito Bromberg mit 56,394,425 Thlr.  
Summa 152,000,925 Thlr.

Die Bestände betragen am Schlusse des Jahres

a) beim Hauptfonds 362,852 Thlr. 27 Sgr. 7 Pf.,  
b) beim Reservefonds 391,768 „ 24 „ 11 „

Die Rechnungen der Provinzial-Feuer-Sozietät pro 1870/72 sind dechargirt.

7. Die Rechnungen über den Departementalfonds für die Jahre 1871/73 wurden dechargirt.

8. Der Etats-Einwurf von den Verwaltungskosten der Direktion der Provinzial-Bibliothek für 1874/76 ist in Einnahme und Ausgabe auf 2700 Thlr. festgestellt nach vorheriger Genehmigung einer Mehrausgabe von 1000 Thlr. gegen den bisherigen Etat.

## Sokales und Provinzielles.

Posen, 23. Juni.

Die Zustimmungsdressen der Parochialgeistlichen an die Domkapitel von Posen und Gnesen mehrten sich. Der „Kurier Poznański“ veröffentlicht solche aus den Dekanaten Gnesen, Lissa, Rogasen und Schmiegel. Sämmtliche Adressen sind natürlich bestellt. Eine Korrespondenz der „Gazeta Toruńska“ theilt in aller Offenheit mit, daß die Domkapitel sofort nach der an dieselben ergangenen Aufforderung zur Wahl eines Kapitelsvikars den Geistlichen gegenüber den Wunsch ausgedrückt haben, in Kollektivadressen ihre Untermüßigkeit unter die vom Erzbischof in Einheit mit dem apostolischen Stuhle nominirten Administratoren zu betonen. — wiewohl „der gefangene Priester selbst derartigen Rundgebungen entgegen ist.“ Wahrscheinlich weil er seiner Zeit gesehen hat, daß sie weder die Ergebenheit und den Opfermuth der Geistlichen vergrößern, noch das Vorgehen der Staatsregierung hindern.

Das ablehnende Antwortschreiben des Domkapitels in Gnesen auf die Aufforderung des Herrn Oberpräsidenten zur Wahl eines Kapitelsvikars hat denselben Inhalt, wie das von uns bereits mitgetheilte des posener Kapitels. Unterzeichnet ist es von den Domherren: Doroszewski, Kraus, Cybichowski und Korytkowski. Der Domherr Wojciechowski hat es nicht unterschrieben weil er in Bromberg inhaftirt ist und der Domherr Dulinski hat bekanntlich seine Unterschrift verweigert.

Den Administratoren der Diözesen Posen und Gnesen, Landräthen v. Massenbach und Mollau, ist nunmehr durch Verfügung des Kultusministers auf Grund des Gesetzes, betreffend die Verwaltung erledigter katholischer Bisthümer die Verwaltung und Aufsicht über das gesammte kirchliche Vermögen in beiden Diözesen übertragen worden.

Der „Kurier Poznański“ hat in Gnesen einen Korrespondenten, welcher nicht lesen kann, und dabei doch die eble Dreistigkeit besitzt, unsere gnesener Nachrichten berichtigen zu wollen. Die Meldung von der Lorenzkirche nennt er „vollständig falsch“ während er sagen sollte, daß er unsere vollständig richtige Nachricht vollständig falsch wiedergegeben hat. Wir hatten berichtet, daß kein Geistlicher aus Furcht vor den Mäusen an dieser Kirche amiren will; dies war der Kern unserer Mittheilung, aus der sich mit Nothwendigkeit die Folge ergab, daß die Kirche geschlossen werden mußte. Unser Berichtiger läßt die Hauptsache dahingestellt sein und schiebt uns unter, wir hätten gemeldet, daß die Kirche „versiegelt“ worden ist. Man nennt dies Jemandem die Worte verdröhen. Daß die Kirche geschlossen ist, wird der Dekan, welcher, weil kein Geistlicher dort funktionieren will, als Aufsichtsbeamter die Verwaltung übernommen hat, wohl bezeugen können. — Der geistliche Wahrheitsfreund in Gnesen begnügt sich aber nicht damit, unsere Worte zu verdrehen, sondern er schreibt uns auch Nachrichten zu, welche wir gar nicht gebracht haben. Wann hat denn jemals in der Posener Zeitung die „berüchtigte Korrespondenz A. K.“ über den Offizial Doroszewski gestanden? — Der Mann in Gnesen kann nicht einmal die Titel der Zeitungen lesen und verwechselt die Posener Zeitung mit einer anderen, welche wegen jener Korrespondenz sich unter Auflage befindet. Wir können auch durch den Ausgang des Prozesses gegen Doroszewski gar nicht dementirt werden, denn wir haben nie behauptet, daß dieser Geistlicher die Gelder der betr. Kirchenlasten unterschlagen hat, aber daß 7000 Thlr. (darunter 2000 Thlr. Peterspfennige) unterschlagen worden sind, dies ist gerichtlich konstatiert worden; die Schuldigen herauszufinden, können wir ruhig der Staatsanwaltschaft und dem Gerichte überlassen.

**Besitzveränderung.** Das im Kreise Inowracław belegene Rittergut Radolow mit einem Areal von ca. 3000 Morgen hat der Besitzer Adalbert v. Morawski an Herrn F. v. Brzeski für den Preis von 160,000 Thlr. verkauft.

**Ueberfahren** wurde Sonnabend Abends auf dem Bronkerthorplatz ein 3½ Jahr alter Knabe, Sohn eines Arbeiters von St. Adalbert durch das in scharfem Trabe fahrende Fuhrwerk eines hiesigen Mühlenbesizers. Dem Knaben sind dadurch beide Beine verletzt worden.

**In dem zweiten Zeitartikel** unserer heutigen Morgennummer „Eine peinliche Angelegenheit“ ist der vorletzte Abschnitt durch einige Druckfehler entstellt. Der Anfang muß heißen: „us ist nicht das erste Mal, daß Herr Geist durch seine unbedachten Maßregeln den Kern der polnischen und den Unwillen der deutschen Bevölkerung erragt.“

**T. Paradies**, 20. Juni. [Vom Seminar.] Am 15. und 16. und 17. fand unter dem Vorsteh des Provinzial-Schulrathes Herrn Tschachtel — als f. Kommissarius — die Aufnahmeprüfung im hiesigen Schullehrer-Seminar statt. Geprüft wurden 30 Aspiranten; von diesen wurden aufgenommen 21, zurückgewiesen 9. Unter den Aufgenommenen befinden sich 9, die in der mit dem hiesigen Seminar verbundenen Präparanden-Anstalt vorgebildet worden sind. — In der Zeit vom 10. bis 23. Mai und vom 7. bis 20. Juni c. fanden im hiesigen Seminar methodologische Kurse im deutschen Sprachunterrichte statt, an welchem im Ganzen 12 Lehrer aus der Provinz Posen Theil genommen haben. Zweck der methodologischen Kurse, zu welchem Lehrer ohne Unterschied des Bekenntnisses (unter den vorgenannten 12 gehörten zwei der evangelischen Konfession an) herangezogen werden, ist Anleitung der Lehrer an utraquistischen Schulen der Provinz zur methodischen Vetreibung des deutschen Unterrichts.

## Staats- und Volkswirtschaft.

**Rechte-Oder-Ufer Eisenbahn.** In der am Sonnabend stattgehabten Sitzung des Verwaltungsrathes der Rechte-Oder-Ufer Eisenbahn wurde, wie dem „Börsen-Courier“ aus Breslau gemeldet wird, nach eingehender Diskussion der Antrag der Direktion betr. Uebernahme einer Zinsgarantie für die Dels-Gnesener Eisenbahn angenommen.

**Falsifikate der Oldenburgischen Zehnthalers-Banknoten.** Emittion vom 1. Januar 1869 Lit. B. wurden neuerdings in M.-Gladbach angehalten. Dieselben sind sehr geschickt nachgemacht; das Papier ist im Ganzen etwas dunkler als bei den echten und fühlt sich festig an in Folge der Operationen, welche zur Nachahmung des Wasserzeichens vorgenommen wurden; dieselben sind im Uebrigen ziemlich gelungen, so daß dieses Merkmal für den Laien wenig brauchbar ist. Ein in die Augen springender Druckfehler ist das beste Unterscheidungsmerkmal. Am Fuße der Vorderseite findet sich nämlich statt: GROSSHERZ. OLDENB. PAPIER-GELD auf den falschen die Inschrift: GROSSHERZ. OLDENB. PAPIERGELD.

**Mailänder 10 Pcs.-Loose von 1866.** Ziehung vom 16. Juni, zahlbar vom 15. Dezember c. an. Serien: 340 914 3889 5531 6067. Gewinne: a 100.000 Lire S. 5531 Nr. 48. a 1000 Lire S. 6067 Nr. 97. a 500 Lire S. 3889 Nr. 69. a 100 Lire S. 340 Nr. 13 61 72. S. 3889 Nr. 90. S. 5531 Nr. 70. a 50 Lire S. 340 Nr. 57. S. 914 Nr. 3 90 94. S. 3889 Nr. 30 83. S. 5531 Nr. 46. S. 6067 Nr. 57 60 96. a 20 Lire S. 340 Nr. 33 63 94 96. S. 914 Nr. 32 55 66. S. 3889 Nr. 15 19 88 100. S. 5531 Nr. 1 9 32 76. S. 6067 Nr. 14 58 98.

## Vermischtes.

**Mit Jules Janin**, dem berühmten Schöngelste, Seifenschaumschläger und Allermeltsfreund, ist wieder einer von der alten Garde, deren Blüthe in das erste Jahrzehnt der Juliregierung fiel, zu den Vätern verarmelt worden. Er war ein guter Kerl, eine feine Feder, ein erfahrener Kritiker in Kunst- und Theaterfachen, in der Politik gemäßigt aber zugleich unbedeutend, in Redewendungen geschickt wie kaum einer seines Gleichen, in Gedanken mehr lebenswürdig und anmuthig als tief und neu, in seiner Manier schneller selbst als es sonst bei den Franzosen Regel ist maniert, und trotz der enormen Beweglichkeit auf der Oberfläche in der Tiefe kalt und steif. Er stammte aus Saint-Etienne, wo er am 24. Dezember 1804 das Licht der Welt erblickte, und begann seine Schriftsteller-Laufbahn in einer Mansarde der Rue du Dragon in Paris, wo er zuerst Theaterkritiken schrieb, durch Nestor Roqueplan an den „Figaro“ kam und als Plankler gegen Minister und Jesuiten diente, wurde unter Martignac Redakteur der Quotidienne, gründete dann die Revue de Paris und das Journal des Enfants und gab seinen ersten Roman heraus, „L'âne mort et la femme guillotinée“, 1829, der voll Bizarrieries ist, aber eine Unmasse von Auflagen erlebte. Im folgenden Jahre erschien der Roman: „La confession“, der sich durch guten Stil bemerkbar machte. Jules Janins Bedeutung fängt jedoch erst mit seinem Eintritt in die Debatte an, durch welche er, wie er sich selbst gern nannte und nennen ließ, „le prince de la critique“ wurde und das Septer mit großer Anmuth, doch mit noch größerer Willkür schwang und eine Reihe von literarischen Fahrenlämpchen hatte, aus denen er nicht selten sehr zerrupft hervorging. Daneben fuhr er fort, Romane, Vorreden, Kritiken, Uebersetzungen zc. zu schreiben und gesammelt herauszugeben. In Rührigkeit und Fruchtbarkeit stand er seinen Mann, und im pariser Publikum spielte er eine brillante Rolle, dagegen hatte er weder einen tieferen Einfluß auf seine Literatur-Epoche, noch Ansehen bei den ersten Köpfen in der Literatur und in der Politik. Jules Janin war mit der Zeit zu einer jener Figuren auf der pariser Bühne geworden, deren harmlose Lebenswürdigkeit etwas Bestridendes hat, und es wurde ihm daher Vieles nachgesehen und Anderes höher angerechnet, als es bei unbefangenen Beurtheilern gelten darf. Die französische Akademie hatte dem Verstorbenen erst vor einigen Monaten ihre Pforte, die sie bis dahin verschlossen gehalten hatte, geöffnet. Er war aber damals schon so krank, daß er seine Antrittsrede nicht mehr selbst lesen konnte.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wagner in Posen.

## Angelommene Fremde vom 23. Juni.

**BUCKOW'S HOTEL DE ROME** Die Kaufleute Landsberger a. Breslau, Dehnia aus Berlin, Paster aus Bialystok, Corda aus Grefeld, Halama aus Dresden, Soling aus Berlin, Lake a. Berlin, Bafewitz und Borchard aus Berlin, Huzemeyer aus Wien, die Rittergutsbesitzer Karz aus Batyniewo, v. Chelkowski aus Kurland, Administrator Wendt und Familie aus Parlowo, königl. Kammerherr Graf Radolinski aus Jarocin.

**MYLIUS' HOTEL DE DRESDE** Die Kaufleute Friedemann aus Breslau, Kriens aus Stuttgart, Bercus aus Hamburg, Winde aus Stettin, Arens aus Magdeburg, die Rittergutsbesitzer Student a. Albrechtshof, Martini aus Dembowo, Kolin und Familie aus Gomarowo, Frau von Tische aus Broniewica, Frau Vaarls nebst Tochter aus Cercidewice, Fräulein v. Tietz aus Morfordin, Baron von Langemann aus Lubin, Major Thiele aus Rychnow, die Rentiers Mebers und Bonfanti aus New-York, Inspektor Kellermann aus Fürstentum, Hauptmann Litz aus Breslau, Fabrikant Beyer aus Berlin.

**C. SCHARFFENBERG'S HOTEL** Die Kaufleute Berger aus Berlin, Schmidt aus Breslau, Rosenthal und Martwardt a. Dornitz, die Rittergutsbesitzer Dittsche a. Kombezn, Frau Pegel a. Strzawo, königl. Oberförster Störig nebst Frau aus Grünbeide, Ingenieur Osier aus Posen, Steinmetzmeister Neuendorf aus Bromberg, die Rentiers Frau Krumler nebst Tochter aus Breslau, Laube aus Lissa, Brauereibesitzer Roenspieß aus Kosen.

**KELLER'S HOTEL** Die Kaufleute Schmidt und Kaiser aus Dornitz, Frau Zwanzig und Tochter aus Kletskowo, Geshm. Goodman Jaraczewo, Cohn aus Warschau, Engelmann und Goldner aus Reusdau a. W., Waier aus Grätz, Richter und Abrahamsohn aus Inowracław, Jacob a. Trzemeszno, Wreschinski und Ruttner a. Wreschen, Guttman sen. aus Grätz, Friedmann a. Breslau, die Gutsbesitzer Buze aus Zirlunfo, Goshinski und Familie aus Pelsern, Kantor Hamann aus Bnin, Gastwirth Radowski aus Dornitz.

**SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG** Pächter Tafelberg Königsberg i. Mark, Lehrer Brumbs aus Zablonka, Bräunung Wirtschaftsprüfer aus Samoczyn, Rittergutsbesitzer Metastach aus Georzenhof b. Sonnenwalde, Uhrmacher Abodre aus Warschau, Privatier v. Bozischewski aus Breslau, Zigarrenfabrikant Megger aus Reber i. Baiern, Monteur Dehm aus Stettin, Postsekretair Gladitz aus Halle a. S.

**TILSNER'S HOTEL GARNI** Die Kaufleute von Szaniawski, Saenger und Horn aus Berlin, Medius aus Magdeburg, Marcus aus Leipzig, Stiller aus Sachsen, die Gutsbesitzer Smietkowski aus Mogilno, Kohlmann aus Polen, Dr. Philip Rods aus Petersburg.

**HOTEL DE PARIS** Die Kaufleute Lemi aus Berlin, Schwarz aus Breslau, Wierzbicki aus Thorn, die Gutsbesitzer v. Wallleben aus Dombrowo, v. Radonski aus Biogonowo, Biadkowski aus Kussisch Polen, v. Postulski aus Polen, Gutsbesitzer Lowicki aus Webrzyn, Rentier Grasslein aus Wreschen.

## Bis 11 Uhr Vormittags eingegangene Depeschen.

**Berlin**, 23. Juni. Der Bundesrath nahm in seiner gestrigen Plenarsitzung die Anträge des Justizauschusses, betreffend den Plan und die Methode der Ausarbeitung eines Zivilgesetzbuchs, die Revision des Handelsgesetzbuchs und der Gesetzgebung über das Aktien-

wesen an und beauftragte ferner den Justizauschuss, für Berathung des Zivilgesetzbuchs eine Anzahl Juristen vorzuschlagen. Der Reichskanzler beantragte die Zustimmung des Bundesraths zum Abschlusse des Konfularvertrages mit Rußland.

**Verfaßtes**, 22. Juni. Die Nationalversammlung lehnte mit 366 gegen 311 Stimmen das Amendement der Linken zum Municipalgesetze ab, wonach die Regierung befugt sei, die Municipalräthe aufzulösen, aber die Neuwahlen binnen einem halben Jahre vornehmen zu lassen verpflichtet sein soll. Darauf wurde die dritte Lesung des Municipalgesetzes beschlossen. Morgen findet die zweite Lesung des politischen Wahlgesetzes statt.

Die Dreißigertkommission beschäftigte sich mit der Prüfung des Vertrages Perier's. Der Legitimist Carteron trat für die Wiederaufrichtung der Monarchie ein und entwickelte besonders, daß Verhandlungswegen zwischen dem König und der Volksvertretung zur Constitution vereinbart werden müßten. In diesem Auftreten Carterons wird ein Anzeichen dahin erblickt, daß Chambord künftig eine mehr konstitutionnelle Haltung einnehmen wird. Bantavon befürwortet den Antrag Lambert's, die Kommission traf noch keine Entscheidung.

**London**, 22. Juni. Die hiesige Geographische Gesellschaft verlieh dem deutschen Dr. Schweinfurth für seine Afrikaforschungen die goldene Medaille.

Der ländliche Arbeiterverein beschloß, die Aussperrungen der Arbeiter seitens der Fabrikanten durch die Forderung der Auswanderung nach Canada entgegenzutreten.

## Museen.

Die berliner anthropologische Gesellschaft beabsichtigt eine Karte von dem Landstrich zwischen Elbe und Weichsel herauszugeben, die eine statistische Uebersicht dessen bieten soll, was an Gegenständen der Urzeit und Alterthümern aus der Heidenzeit in diesen Gegenden gefunden worden oder an Grabstätten u. dergl. noch vorhanden ist.

Der Unterzeichnete hat es übernommen die dahin gehenden Angaben aus der Provinz Posen zu dem obigen wissenschaftlichen Zwecke zusammenzustellen.

Nachdem das hies. „Museum der Freunde der Wissenschaften“ bereitwillig ihm seine Unterstützung zugesagt, ergeht an alle Freunde der Wissenschaft in der Provinz jedweden Standes — namentlich aus den Gutsbesitzern, Geistlichen und Lehrkreisen — hiermit das ergebenste Ersuchen dem Unterzeichneten kurze, aber möglichst genaue Angaben über stattgehabte dahin schlagende Funde oder noch vorhandene Grabstätten aus jener Zeit brieflich zugehen zu lassen.

Wünschenswerth wäre etwa folgende Form: „Im Jahre . . . ist bei . . . in der Warthe, oder auf der Wiese (im Acker des . . .) (in einer Tiefe von Fuß . . .) gefunden worden der Knochen eines Mammuth“) oder ein bronzenes oder eisernes Schwert (Ring u. s. w.) Es befindet sich im Besitz von . . . oder ist verloren gegangen.“

Besondere Berücksichtigung verdienen die Stellen, wo Urnen mit Knochen gefunden worden oder Gerippe in eigenthümlicher Beerdigung. Es kommt dabei auf folgende Punkte namentlich an:

- 1) waren die Urnen mit Steinen umstellt? (auch die Stelle über der Erde mit Steinen bezeichnet?)
  - 2) fanden sie sich in größerer Menge und dabei andere irdene Schalen und dergl.?
  - 3) waren die Gegenstände, die in oder bei denselben gefunden, von Bronze, Eisen oder gar Stein (namentlich Feuerstein)?
  - 4) von welcher Farbe waren die Urnen? verzieret oder nicht? (wo möglich wie?) waren etwa Augen, Nase und dergl. angemalt (sogen. Gesichtsurnen)? schienen die Urnen aus freier Hand oder auf der Drehscheibe gemacht (wobei besonders der Boden des Gefäßes entscheidend),
  - 5) wenn Gerippe sich fanden — etwa in hockender Stellung? — mit dem Kopf nach welcher Himmelsgegend? u. s. w.
- Auch die Angabe von Münzfunden, sogenannter aramischer Gräber, Schwendenschanzen u. dergl. wird erbeten. Selbst eine kurze Notiz kann oft zu weiteren Anknüpfungspunkten dienen.

Posen, den 16. Juni 1874.

Dr. W. Schwarz,  
Direktor des königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums,  
Mitglied der anthrop. Gesellschaft zu Berlin,  
Ehrenmitglied der archäolog. Gesellschaft zu Moskau zc.

\*) ein solcher befindet sich z. B. im hiesigen Museum.

## Landwehr - Garten.

Mittwoch, den 24. Juni 1874:

## Concert

von der Kapelle des 46. Infanterie-Regiments.

Anfang 5 Uhr. — Entree 1½ Sgr.  
Kinder 6 Pf.

Stolzmann.

## Geographische Börsenberichte.

**Breslau**, 22. Juni, Nachmittags. Getreidemarkt. Spiritus 100 Liter 100 pCt. pr. Juni und pr. August-September 24½, pr. September-Oktober 22½. Weizen pr. Juni 90. Roggen pr. Juni 63½, pr. Juli-August 59, pr. September-Oktober 56½. Rüböl pr. Juni 20, pr. September-Oktober 20½. Zink fest. — Wetter: Schön.

**Bremen**, 22. Juni. Petroleum ruhig, Standard white 100 11 Mark.

**Hamburg**, 22. Juni, Nachmittags. (Getreidemarkt.) Weizen loco flau, Roggen loco behauptet, beide auf Termine fest. Weizen 216-pfd. pr. Juni 1000 Kilo netto 255 B., 254 G., pr. Juni-Juli 1000 Kilo netto 251 B., 250 G., pr. Juli-August 1000 Kilo netto 249 B., 248 G., pr. August-September 1000 Kilo netto 243 B., 242 G., pr. September-Oktober 1000 Kilo netto 238 B., 237 G. Roggen pr. Juni 1000 Kilo netto 185 B., 184 G., pr. Juni-Juli 1000 Kilo netto 181 B., 180 G., pr. Juli-August 1000 Kilo netto 178 B., 177 G., pr. August-September 1000 Kilo netto 173 B., 172 G., pr. September-Oktober 1000 Kilo netto 172 B., 171 G. Hafer fest. Gerste still. Rüböl fest, loco 61, pr. Oktober 200 Pfd. 63. Spiritus ruhig, pr. Juni-Juli 51, pr. Juli-August 52, pr. August-September 54, pr. September-Oktober pr. 100 Liter 100 pCt. 55. Kaffee angenehm; Umfag 3000 Sad. Petroleum behauptet, Standard white loco 11, 20 B., 11, 00 G., pr. Juni 11, 00 G., pr. August-September 11, 80 G. — Wetter: Bewölkt, schön.

**Wien**, 22. Juni, Nachmittags 1 Uhr. (Getreidemarkt.) Wetter: Schön. Weizen fest, hiesiger loco 9, 20, fremder 9, 7½, pr. Juli 8, 16½, pr. November 7, 19. Roggen unverändert, fremder loco 6, 15 a 6, 7½, pr. Juli 5, 22½, pr. November 5, 15. Rüböl unverändert, loco 11½, pr. Oktober 11½. Feinöl loco 11½.

**London**, 22. Juni, Vormittags. Die Getreidezufuhren vom 13. bis zum 17. Juni betrugen: Englischer Weizen 2627, fremder 8553, englische Gerste 32, fremde 936, engl. Malzgerste 16,485, englischer Hafer 125, fremder 65,299 Qrtts. Englisches Mehl 12,472 Sad, fremdes 4188 Sad und 6633 Faß.

**London**, 22. Juni, Nachmittags. (Getreidemarkt) Schlussbericht. Der Markt schloß für sämmtliches Getreide fest. Englischer Weizen ruhig, kanadischer 1 Sh. höher. Mehl ruhig, Hafer 1 Sh. höher als die letzten Montagspreise. — Wetter: Schül.



